

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 2 (1912)
Heft: 5

Artikel: Der Brand der Zuckerfabrik in Aarberg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Japan gehört der Kuß ausschließlich dem Geheimnis an. Nicht einmal Brautleute küssen sich, und wo geküßt wird, handelt es sich stets um intime Beziehungen, die den Dritten ausschließen und sich daher seiner Beobachtung zu entziehen suchen. Der Kuß in Japan ist also einfacher und ausgesprochenen Natur und entbehrt so manchen undefinierbaren Beigeschmacks, der in Europa ein seltsames Ragout aus ihm gebraut hat.

Sogenannte „Geldheiraten“ gibt es bei uns in Japan nicht. Auch Mädchen aus reichen Familien erhalten keine

Mitgift, sondern lediglich ein kleines Nadelgeld für den eigenen Toilettenbedarf. Wenigstens in diesem Punkt also kann hier der Mann nie enttäuscht werden. Um so größer jedoch ist das Kapital meiner Landsmännin an sorgfältig anerzogener Häuslichkeit, Sparsamkeit und Fleiß. Dadurch bringt sie Wohlstand in die Ehe, während oft genug Europäer am Geldreichtum einer verwöhnten Frau verarmen.

Die Illustrationen sind dem bei F. Zahn in Neuenburg verlegten Werke: „Reise einer Schweizerin um die Welt“ von C. v. Rodt entnommen.

Der Brand der Zuckerfabrik in Harberg.

Im Sommer des letzten Jahres verlor der Kanton Bern durch das Brandunglück in Hindelbank einen Kunstschatz von eminentem Werte; letzten Sonntag den 28. Januar fraß das gierige Element eine der schönsten Hoffnungen unserer Industrie und unserer Landwirtschaft. Die Zuckerfabrik in Harberg, das stolze Etablissement mit seinem brausenden Rädergetriebe, das seit seiner geschäftlichen Rekonstruktion auf sicherer finanzieller Basis ruhte und nunmehr einer schönen Zukunft entgegen sah, ist heute ein rauchender Trümmerbau mit öden Fensterhöhlen, in denen das Grauen wohnt.

Am Sonntag Nachmittag kurz nach 4 Uhr wurde das Feuer entdeckt, das im nördlichen Teil der Fabrik, in den Lagerräumen ausgebrochen war, wo ca. 300 Wagenladungen Zuckervorräte von der letzten Kampagne her aufgestapelt lagen. Ueber die Brandursache herrschen zur Zeit nur noch Vermutungen. Man spricht von Kurzschluß, munkelt auch von Fahrlässigkeit und Verbrechen im Hinblick auf den Umstand, daß die Hydrantenanlage im ersten Augenblick versagte, und den, daß die Männer von Harberg an einer Volksversammlung in Lyß abwesend waren. In den durch die Maschinenhize ausgefüllten Räumen griffen die Flammen bei der herrschenden Wile mit rasender Schnelligkeit weiter, und als dann die Löscharbeit organisiert war, mußte der Kampf gegen das Feuer als nutzlos aufgegeben werden; die Feuerwehr beschränkte sich auf die Rettung der Dependenzen. Das Feuer wütete die ganze Nacht hindurch mit elementarer Kraft und war noch am Montag Mittag nicht erloschen. Von der ganzen großen Fabrikanlage blieben bloß das neue

Direktionsgebäude, die Bureaulokale und das Waghauß bestehen. Das Hauptgebäude ist vollständig ausgebrannt und zum Teil zusammengeklürzt. Unter den wüsten Trümmern liegen die schwarzen Massen des ausgebrannten Zuckers und starren die verstümmelten Maschinen hervor.

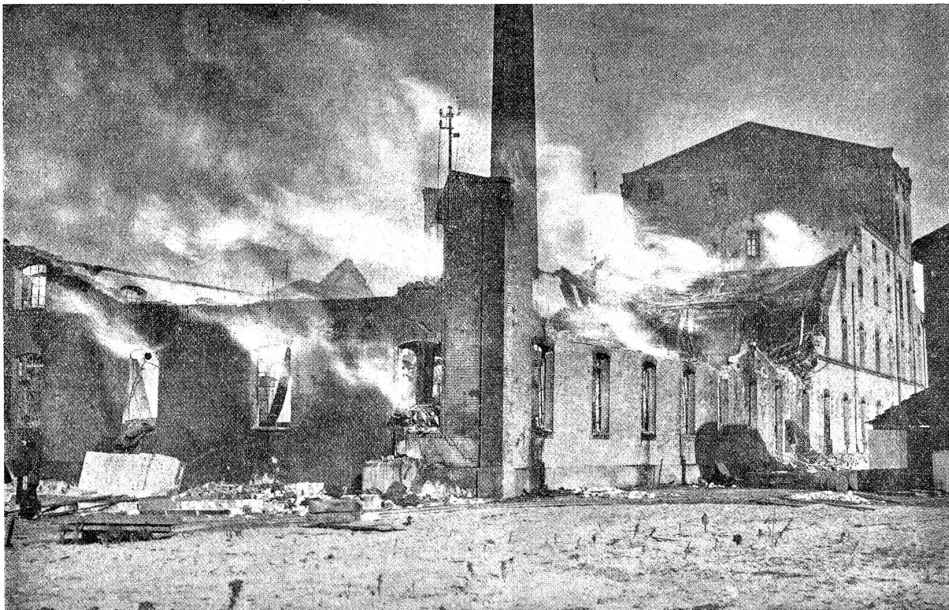
Das Ereignis hat im ganzen Seeland und in weiten Kreisen Bestürzung und Trauer hervorgerufen. Allgemein ist das Mitleid mit den Angestellten und Arbeitern, die so plötzlich brotlos geworden sind. Man hofft, daß die maßgebenden Behörden sich ihrer annehmen werden.

Für die Bauernsane des Seelandes und der angrenzenden Gebiete, die sich mit großen Opfern auf die Rübenkultur eingerichtet hatte, sowie für die das Unternehmen führende Kantonalbank, in erster Linie aber auch für die Versicherungsanstalten, die für den Gebäude- und Materialschaden mit Millionen aufzukommen haben, bedeutet der Brandfall einen schweren Schlag.

Es verlautet noch nichts über die Absichten der Kantonalbank betreffend den Wiederaufbau der Fabrik. Dies ist zunächst eine Frage der Rendite; doch sind mit dem Etablissement zur Stunde so starke landwirtschaftliche Interessen verbunden, daß auch diese bei der Frage mitbestimmend sein dürften. Daß auch die Bevölkerung von Harberg die Entwicklung der Dinge mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt, ist selbstverständlich. Hoffen wir, daß die vereinigten Interessen Mittel und Wege zum Wiederaufbau der Fabrik und zum Weiterbetrieb einer Industrie finden werden, die dazu berufen wäre, Wohlstand in die weitesten Kreise zu tragen, ohne den wirtschaftlichen Charakter unserer Bevölkerung zu trüben.

Es sei uns ein Nachtrag mit einigen Zahlen und Daten gestattet: Die Zuckerfabrik Harberg A.-G. wurde im Jahre 1898 mit einem Aktienkapital von 800,000 Franken gegründet. Das ganze Unternehmen kam 1909 an eine Konkurssteigerung, wo es die Kantonalbank, als Hauptaktionärin um Fr. 839,550 an sich zog. Harberg allein soll an dem Konkurs mit Fr. 250,000 beteiligt gewesen sein.

Für den sich auf ca. 1½ Millionen Franken belaufenden Schaden ist die Kantonalbank durch Versicherungen gedeckt. Da nicht weniger als 60 Versicherungsanstalten sich in den Schaden teilen, so kann man füglich sein Bedauern von diesen Geschädigten weg auf die brotlos gewordenen Arbeiter und Angestellten lenken; es waren im Moment des Unglücks noch ihrer 180.



Brand der Zuckerfabrik Harberg.